

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verlagsort: Selb. Verlagsort, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Postgebühren  
"Post und Zeit" für einen halben Monat 1 M.  
Eingelnummer 10 M.  
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-  
stunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile  
30 Pf., die 90 mm breite Kellamezeile 1,50 M., für ausständige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietangeben  
40 Proz. Rabatt. Für Druckverlegung 10 Pf.

Nr. 188

Dresden, Sonnabend den 14. August 1926

37. Jahrg.

## Helft den englischen Bergarbeitern!

Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die aus der bereits veröffentlichten Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hervorgeht, hat der Generalrat der englischen Gewerkschaften angesichts der Fortdauer des schweren Kampfes, in dem die englischen Bergarbeiter seit über drei Monaten stehen, den Antrag gestellt, eine Sammlung der internationalen Arbeiterkraft zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter in die Wege zu leiten. Die deutsche Arbeiterkraft wird trotz der schweren Notlage, in der sie sich seit über dreiviertel Jahren befindet, hinter den Arbeitern der andern Länder in der praktischen Betätigung ihrer internationalen Solidarität nicht zurückstehen wollen, sie hat von jeher in vor-

derster Linie gestanden, wenn es galt, ausländischen Kameraden im Kampfe beizustehen. Der Bundesvorstand wendet sich daher an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, den englischen Bergarbeitern nach Kräften die erbetene Hilfe zu gewähren. Der Bundesvorstand fordert hiermit die Ortsaus-schüsse auf, die Unterstützungsbeträge der Mitglieder entgegenzunehmen und baldmöglichst an die Bundes-kasse in Berlin zur Weiterleitung an den Internationalen Gewerkschaftsbund abzuführen.

Berlin, den 13. August 1926.

Der Vorstand  
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

## Wohlfahrtsmessen

Von Anna Siemsen

Auf seinen Jahresfesten hält das kapitalistische Unternehmertum Herreschau über seine Kräfte, seine Lage, seine Organisation und entwirft danach den Feldzugsplan der nächsten Zukunft. In dem Maße, wie die Entwicklung international geworden ist, haben sich neben den regelmäßigen Messen die großen Ausstellungen, die Ueberflüssen im Welt-ausmaß entwickelt, sind zum notwendigen Bestande unserer wirtschaftlichen Lebens geworden. Sie geben die großen Ueberflüsse, sie ermöglichen die Pläne für die Zukunft. Aber es liegt im Wesen der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft, daß sie auftreten in der Form großer Konkurrenzkämpfe, als gigantische Messenunternehmungen, und daß man mit ihnen nicht nur mittelbaren Vorteil — durch planmäßige Produktion —, sondern möglichst direkt faßbare Profite erzielt. Kapitalistische, industrielle Ausstellungen sind ihrem Wesen nach auf Attraktion des Publikums abgestellt, und der Klamebluff ist ihnen ebenso charakteristisch wie der angelegierte Nummernplatz. In einer mehr als hundertjährigen Ueberlieferung haben sie ihre Technik, das Publikum zu unterhalten, zu locken, zu blaffen, zur Vollendung entwickelt. Sie sind heute die gedrängtesten und reinsten Darstellungen kapitalistischer Wirtschaft.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, in der neue und wesentliche Aufgaben nach Lösung stehen, neben den industriellen auch andere Ausstellungen auftreten, zu denen ich auch die Kunstausstellungen rechne, deren Aufgabe es ist, den Kunstmarkt zu regeln und zu bestimmen. Diese wissenschaftlichen und sozialen Ausstellungen haben zweifellos ihre große Bedeutung. Sie sind unentbehrlich, um Ueberflüssen zu geben über gesellschaftliche Aufgabenkreise und Arbeitsgebiete, die sich sonst der über-schauenden Kenntnis entziehen würden, und sie haben daneben die Aufgabe, große beteiligte, aber noch nicht inter-essierte Kreise aufzuklären und anzuregen. Sie sind ebenfalls Forschungs-, wie Propagandaanstalten und haben als solche schon mehrfach Epoche gemacht, wenn ein be-grenztes und überschüssiges Programm, eine einheitliche Or-ganisation und eine klare Zielsetzung vorhanden waren. Ich erinnere an die große Schweizer Primarbeitsausstellung vor dem Kriege und an die kleinere, aber gut organisierte, die die Gewerkschaften im vergangenen Jahre in Berlin veran-stalteten. Die Verteilungsberichte der bürgerlichen Zeit-ungen zeigten damals am besten, welche starke Wirkung sie ausübte.

Aber diese Ausstellungen verzichteten auf einen äußeren Messenerfolg und wurden von den tragenden Organi-sationen ohne Profitabsichten mit erheblichen Opfern veran-staltet. Nur so können sie ihrem Zweck dienen. Soziale Aufklärung und Propaganda gehören zu den notwendigen, aber auch zu den unprofitabelsten Aufgaben. Sie sind ihrem Wesen nach nicht nur unkapitalistisch, sondern anti-kapitalistisch. Wer eine Wohlfahrtsausstellung als Messe-rummel aufzieht, der will Feuer mit Wasser zum Brennen bringen, wobei die soziale Glut durch die Wasserströme des Profitinteresses jämmerlich erloscht wird.

Das ist bei der Düsselbacher Wohlfahrts-Aus-stellung passiert, und da diese Messenveranstaltung Ten-sende, auch proletarischer Besucher, aus ganz Deutschland heranzieht, da sie Millionen verschlang und verschlingt, und da sie zweifellos Nachfolger in Menge finden wird, ist es für unsere sozialistische Arbeit in Staat, Gemeinden und Organi-sation wesentlich, sie, ihre Entstehungsurachen, ihre Organi-sation und ihre Resultate zu betrachten. Wir können eine Menge — negativ und positiv — für unseren Kampf und unsere Arbeit daraus lernen.

Unsere großen Städte sind seit langem angefüllt von dem allgemein herrschenden Konkurrenzkampf, vor allem die Städte des westdeutschen Industriegebietes, dichtgedrängt, schnell emporgewachsen und einander das Aufblühen neidend. Eine Stadterweiterung wird nach dem Anwachsen der Be-völkerung, ein Bürgermeister nach seinem Messerfolg be-wertet. Von ihnen hängt seine weitere Karriere als Mi-nister oder — besser noch — in der großen Industrie ab. Dieser sachliche und persönliche Konkurrenzkampf, der die heftigsten und bedenklichsten Wägen treibt, ist seit alters her am heftigsten zwischen Köln, der alten rheinischen Metro-pole, und dem jungen Düsseldorf. — Offen, das eine Industriegebiet in eiferfüchtiger Spannung hielt, ist stark zurückgefallen, zu schwer durch die industrielle Krise ge-

Ein Hauptreklamemittel, eine Hauptwaffe im Kampf der Städte sind die Ausstellungen. Köln hat eine Stadt-festung erfolgreich „geschmiffen“, so steht die Nach-folgerin groß Jähre fällig, seit der vom Kriege unterbrochenen Weltbundausstellung in Köln. Die Tatsache, daß Köln u. a. das Bedürfnis nach unabweisbarer, die Kräfte konnte nur Ausstellung war angeht, die Lage der Industrie zur Er-folglosigkeit verurteilt. Eine große, eine glänzende, eine „Attraktion“ mußte es sein, wenn sie dem kommunalen Düsseldorf Bedürfnis entsprechen sollte, und sie mußte darüber hinaus Aussteller anziehen, die ihren Beitrag in der Unternehmung der Ausstellung fanden, und Besucher, die sich

## Schmäbliche Maßnahmen der englischen Regierung

S. London, 13. August. (Fig. Bericht.)

Die Urabstimmung der englischen Bergarbeiter über die Friedensformel der Bischöfe hat an dem bisherigen Stand der Lage vorläufig nichts geändert. Auch die Annahme der Friedensformel hätte kaum eine sofortige Änderung der Lage herbeigeführt, nachdem die Unter-nnehmer die Vorschläge der Bischöfe abgelehnt haben und die Regierung sich bisher ebenfalls nicht geneigt zeigte, sie als Basis für neue absehende Verhandlungen anzuerkennen.

Das Kabinett Baldwin hat in den jüngsten Wochen im Gegenteil völlig darauf verzichtet, als Vermittler in die Reihe zu springen. Statt die Gegensätze mildern zu helfen, traf es Maßnahmen, die nur das Ziel einer Niederzwin-gung der Bergarbeiter durch die Kohle erkennen ließen. Als noch ihr Verstand, die Bergarbeiter durch die Aufhebung der Lebensunterhaltsgrenze für die Arbeit im Bergbau ge-hiligt zu machen, nicht positiv wirkte, griff sie zu der Waffe einer Kürzung der Unterhaltungen, die an die ausgepörrten Bergarbeiter, auf dem Umweg über die Armenhilfe, für die Frauen und Kinder gezahlt wer-den. In einem Kommentar zu diesen Regierungsmah-nahmen schreibt der offizielle Pressedienst der Labour Party:

„Dieses Vorgehen des Gesundheitsministers ist eine Politik der langsame Ausweitung der Bergarbeiter und noch schmäbllicher als die Aktion der Regierung hinsichtlich der Arbeitszeit im Bergbau. Während die Bergarbeiter in der Lage waren, durch Solidarität und Festigkeit diesen Schlag der Regierung zu parieren, wird der gegenwärtige Streik in einer bedauernd seltenen Art und Weise, unter Aufwand aller Nachmittel eines starken Staates, gegen hungrige Frauen und Kinder geführt, die nicht in der Lage sind, sich zur Wehr zu setzen.“

Es kann heute noch nicht übersehen werden, wie weit es der Regierung gelingen wird, die Bergarbeiter zur Kapitulation zu zwingen. Eines ist jedoch sicher: die Regierung, die in den letzten Wochen noch weiter den Händen Baldwin's entgiltet ist, hat mit ihren neuesten Maßnahmen einen Schritt weiter gemacht hat. Der Engländer, auch der bürgerliche, hat einen ausgespro-chenen Sinn für „fair play“, für anständiges Spiel, und er überträgt diesen Begriff aus dem sportlichen im allge-meinen auch auf das politische Leben. Der jüngste Schritt hat unter jedem Gesichtswinkel angeht, ein an-ständiges Spiel zu sein, und wenn er bisher nicht mehr Empörung hervorgerufen hat, dann ist das darauf zurück-zuführen, daß ihn die bürgerlichen Zeitungen, und ins-besondere die konservativen Blätter, mehr oder minder schamhaft verschwiegen haben.

Es ist noch gar nicht angemacht, daß es der Regie-rung gelingen wird, damit den Ausgang der großen Aus-einanderhebung im Bergbau abzuführen. Was in jeder andern Industrie zu einem sofortigen Zusammen-bruch des Widerstandes der Arbeiter führen muß, ist schon mehr als einmal an den Bergarbeitern hundert vorübergegangen: der britische Bergbau kennt bereits einen Streik, der länger als ein Jahr gedauert hat, ehe er seinen Abschluß fand. Auch in diesem gegenwärtigen Kampf haben sich, wie im Weltkrieg, alle Schwereleistungen über die mögliche Dauer gehalten. Aber selbst wenn die Bergarbeiter unter der Not, die sich nunmehr langsam, aber ernstlich ein-zufressen beginnt, zusammenbrechen sollten, wird die Regie-rung keineswegs frohlocken dürfen; denn ganz abgesehen davon, daß sie sich damit jeder Möglichkeit beraubt, bei den nächsten Neuwahlen einen einzigen Industrieminister mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung zu ernennen, schafft sie einen solchen Tiefenbezirk industrieller Unruhe, daß Baldwin und den Seinen vor der Perspektive der nächsten Jahre angst und bange werden dürfte.

## Politische Giftmischerei

Die Falschmeldungen über Rußland

Wir haben vor einigen Tagen auf sensationelle Falsch-meldungen hingewiesen, die, auf dem Umwege über Warschau, von großen Aufständen in Sowjetrußland zu berichten wählten. Die russische Telegraphen-Agentur hat die Meldungen als bewusste Fälschung bezeichnet. Auch keine der deut-schen Vertretungen in Sowjetrußland hat nach Berlin irgendeine Meldung über die angeblichen Vorgänge weitergeben können. Bleibt die Frage, wer diese alarmierenden Falschmel-dungen erfand und verbreitete.

Dazu erhalten wir aus Warschau von unserem Korre-spondenten sehr auffällige Mitteilungen, die das dortige Regie-rungsorgan veröffentlicht:

Zum Zusammenhang mit den Angriffen Rußlands gegen polnische Telegraphenagenturen (gemeint ist die Agencja Telegraficzna), die falscher Berichterstattung über Personaländerungen und Intrigen in Rußland beschuldigt werden, droht der Warschauer Korrespondent Reuters an seine Agentur folgende Darstellung über den Weg, den diese Gerüchte genommen haben. Danach soll eine deutsche Agentur in Berlin die betreffenden Nachrichten den polnischen pol-nischen Agenturen übermittelt haben, die sie daraufhin nach Warschau weitergaben, wo sie gedruckt wurden. Dann erst gab die deutsche Agentur die Nachrichten an die Weltpresse weiter und verleiht sich hierbei auf die Veröffentlichungen der War-schauer Presse.

In Deutschland hat unsere Zeitung nur die „Telegra-phen-Agentur“, an der bekanntlich Eugenberg und die Schwereindustrie fast interessiert sind, die Falschmel-dungen über Rußland verbreitet. In die „Telegraphen-Agentur“ mit einer Reuters-Korrespondenten erwähnen „Deutsche Agen-tur“ identisch, die die Falschmeldungen polnischen Depeschen-wegweg übergab und sie dann erst als Quelle zitierte? Das würde einer ungeheuerlichen politischen Gift-mischerei gleichkommen, bei der man sich fragen müßte, wenn

sie nutzen soll, und wer an ihrem Zustandekommen ein politisches oder wirtschaftliches Interesse hatte. Die „Telegraphen-Agentur“ wird sich zu dem Vorwurf des Reuters-Korrespondenten und des Warschauer Regierungsblattes äußern müssen.

## Frankreichs Orientorgen

Drusentkämpfe, Streiks und Not

P. Paris, 13. August. (Fig. Bericht.)

Nach Meldungen aus Gattaca soll der Kommandant der fran-zösischen Truppen, General Andre, dem Sultan Arafah eine Unterredung vorgeschlagen haben, um mit ihm von neuem die Friedensbedingungen zu besprechen. In den arabischen Kreisen von Haifa, die über die Ereignisse in Gattaca gut unter-richtet sind, wird der Vorschlag als letzter Versuch zu einer friedlichen Verständigung mit den Aufständischen betrachtet, bevor eine neue Offensive eröffnet wird. Eine große Menge von Verstärkungen ist aus Frankreich und aus Marokko in Syrien eingetroffen, darunter befinden sich zahlreiche Flugzeug-geschwader, die mit großem Erfolg im Hof tätig gewesen sind. Nach einer anderen Meldung aus Haifa veröffentlichte eine dort erscheinende arabische Zeitung die Nachricht, daß 100 Mann eines von den Truppen abgetrennten, das in Zaidia stationiert den Aufständischen ausgeliefert haben. Sie sind interniert worden und sollen nach Palästina abgeschoben werden. Der Grund für die Ueberläufer sollen schlechte Nahrung und unzureichende sanitäre Verhältnisse in dieser Gegend gewesen sein.

Andereits wird aus Beirut telegraphiert, daß der Zug des Jemal bei einer wirtschaftlichen Krise herbeizuführen wird. Das ägyptische Pfund ist von beiden aufwärts fortwäh-rend gestiegen. Die Preise sind gestiegen, und der Handel steht still. Dazu beginnen die Arbeiter zu streiken, da die Löhne infolge der Preissteigerung ungenügend geworden sind. Die Streik-bewegung dehnt sich schnell aus.